

AusSichten

Naiukka

Musik zu japanischer Lyrik

Werke von

◇ Franz Jochen Herfert

Donnerstag,
30. April 2026
19:00 Uhr

Hofstelle Flammer

Tolstefanz 11
29482 Küsten



Programm



Mare stellarum (2000)
für Stimme und Live-Elektronik



Samidareya (2026)
für Stimme und Klavier



Shizukesaya (2026)
für Stimme und Klavier



Kono michiya (2026)
für Klavier

Mare procellarum
für Stimme und Live-Elektronik (2024)



Onogahio (2026)



Muteki (2019)
(japanisches Gedicht nach Renkichi Hirato)



Yumi Koyama, Gesang
Franz Jochen Herfert, Klavier



Franz Jochen Herfert studierte zunächst Medizin, dann Komposition- und Klavier in Stuttgart und Paris. Er besuchte Meisterkurse bei Olivier Messiaen, Luigi Nono, Iannis Xenakis und Morton Feldman.

Er schrieb Werke für alle musikalischen Gattungen, darunter neben solistischen Kompositionen, Kammermusik, Orchesterwerken, Musiktheater und elektroakustischer Musik auch das meditative Musikkontinuum „Halle der 25 Töne“, das 2024 im buddhistischen Tempel Erin-ji in Kōshū (Japan) erklang. 2009 wurde in Tokio sein Requiem uraufgeführt, 2012 in St. Petersburg das Musikdrama „Ne Naprasno“ nach *Der Archipel GULAG* von Solschenizyn. 2023 hob das International Music Ensemble Augsburg unter der Leitung des Komponisten das Orchesterstück „flexible patterns“ aus der Taufe.

Einen wichtigen Platz im Schaffen Franz Jochen Herferts nehmen musiktheoretische Arbeiten ein, Publikationen über seine kybernetisches Denken einbeziehende Analysemethoden erschienen u. a. in den Musikkonzepten. 1988–1994 war er Main Lecturer bei den Darmstädter Ferienkursen.

Als Pianist (solistisch und als Begleiter) sowie mit seinem Synthesizerkollektiv „spiritual synthesizers“ tritt Herfert im In- und Ausland auf. Er leitet das Studio für zeitgenössische Musik an der Universität Augsburg und ist Professor für Musiktheorie und Komposition an der Hochschule für Kirchenmusik Tübingen.

Die außergewöhnlichste Gedichtform der japanischen Lyrik ist das Haiku, bestehend aus nur 3 Zeilen zu 5, 7, und 5 Silben; der berühmteste Dichter von Haikus ist M. Basho (1644-1694), von dem auch alle hier vertonten Haikus stammen.

Die Haikus faszinieren durch ihre Kürze, mit der sie gleichwohl eine Naturstimmung von großer Bildkraft erzeugen. Und weil im Gegensatz zu den voll ausgeführten Stimmungsbildern der abendländischen Poesie das kurze Haiku nur Anregungen vermitteln kann, ist die Phantasie des Lesers mächtig angespornt, diese zu vervollständigen, auszumalen. Insbesondere kann sich die musikalische Phantasie, ohne den Umweg über Worte nehmen zu müssen, direkt dem Klang zuwenden, welcher der im Haiku zum Ausdruck kommenden Naturstimmung entspricht.

Auch weist die durch Bashos Haikus vermittelte Versenkung in eine Naturstimmung im Gegensatz zur abendländischen Poesie keine Eigenbezüglichkeit auf, der reflektierende Verstand tritt nicht dazwischen: das aller Eigenregungen ledige Selbstbewusstsein steht in völliger Selbstvergessenheit den Naturerscheinungen gegenüber, die Trennungswand des Ich entfällt. Und während in Liedern persönliche Gefühle wie Liebe, Sehnsucht, Trauer und so weiter zum Ausdruck kommen oder ein Psychogramm des eigenen Ich erstellt wird, geht es in diesen Stücken gerade umgekehrt darum, vom eigenen Ich wegzukommen, durch Hinwendung zu den Naturerscheinungen.

Und wenn persönliche Gefühle durch Melodien dargestellt werden, so dienen hier Klänge dazu, Naturerscheinungen zu beschreiben und die in ihnen verborgene metaphysische Sinnbildlichkeit zum Ausdruck zu bringen.

Das Prinzip der Formung der Musik aus Klängen, nicht aus Melodien, macht auch vor dem Text keinen Halt mehr: seine Klangelemente werden völlig losgelöst von jeder semantischen Bedeutung zu Bausteinen der Musik. Aus der so entstehenden Klangflut taucht dann gelegentlich auch wieder verständlicher Text auf, Sinnspuren, die dann wieder im Silbenmeer ertrinken. Anstatt an der musikalischen Ausmalung einzelner Worte kleben zu bleiben, helfen die Klangelemente des Textes vielmehr, eine Musik entstehen zu lassen, die dem Gehalt des Haikus als Ganzem nahekommt.

Werke für Stimme und Live -Elektronik

Mare stellarum

In dem Stück wird die Idee Spinozas aufgegriffen, dass Gott „Natur“ ist. In „mare stellarum“ nun ist die „Natur“ das Meer der Sterne am Nachthimmel, welches musikalisch durch ein Silbenmeer symbolisiert wird. Live-Elektronik unterstützt den Charakter des Großen, indem sie die Stimme in eine stark hallige Kathedrale versetzt.

Mare procellarum

Mare procellarum, , das „stürmische“ (Silben-) Meer, ist das bewegte Gegenstück der „Natur“ zu Mare stellarum, welches ruhigen Charakter hat.

Musik zu japanischer Lyrik

Samidareya

Atsumete hayashi

Mogamigawa

Mairegen,
schnell gesammelt,
wird der Fluss Mogami

Zunächst betrachtet man nur den Mai-(Niesel-)regen, auf und zwischen den Blättern, es entsteht ein Tanz der Tropfen. Gelegentlich durchbrechen Sonnenstrahlen die Wolkendecke, Vögel zwitschen.

Die kleinen Tropfen fließen zu größeren zusammen, die wieder Rinnsale bilden, die zu Bächen schwellen, die mehr oder weniger schnell, auch über Wasserfälle, dem Tal und dem Mogamifluss zustreben, ein rasch fließender Fluss, der schnell wächst, Stromschnellen bildet, zum Teil aufgehalten wird von Felsen, Baumstämmen, um sich zuletzt als breiter Strom ins Meer zur ergießen.

Shizukesaya

Iwa ni shimiiru

Semi no koe

Stille
In die Felsen dringt ein
Zikadenlärm

Ein heißer Sommertag mit grellem Sonnenlicht in einer felsigen Waldlandschaft, dessen Ruhe von Zikadenlärm erfüllt ist. Der Lärm findet allmählich Widerhall in den Felsen. Dieser Widerhall transformiert die Komponenten des Zikadenlärms klanglich und formt daraus schließlich ein ekstatisches Klanggeschehen.

Kono michi ya

Iku hito nashini

Aki no kure

Diesen Weg

Geht niemand

Herbstabend

Ein einsamer Weg tut sich auf, der in den Herbstwald führt. Die Blätter haben die verschiedensten Farben von grün über gelb oder rot bis hin zu braun, alles in wechselndem Licht: von der Sonne angestrahlt oder im Schatten. Abgestorbene Blätter liegen am Boden, Insekten tanzen noch in der Luft in der Sonne; gelegentlich kommt ein Windstoß und lässt die Blätter fallen, wirbelt auch welche aus den Zweigen auf. An einem Aussichtspunkt kann man eine weite, hügelige Waldlandschaft überblicken, überwölbt von dem grandiosen Farbschauspiel des Sonnenuntergangs, bei dem Wolken in verschiedenen Farben sich überlagern, allmählich in immer neue Formen übergehen. Heimkehr in der Dämmerung.

Onogahio

Kigi no hotaruya

Hana no yado

Mit eigenem Feuer

Die Glühwürmchen in den Bäumen

Wie ein Blütenzauber

In der Sommernacht geheimnisvolles Leuchten zwischen den Blättern und Zweigen, zum Teil ruhend, zum Teil durch die Luft schwebend. Immer tieferes Durchdringen der Dunkelheit lässt immer mehr solcher Punkte gewahr werden. Zuletzt scheint alles ein Blütenzauber zu sein.

Muteki

(nach dem Gedicht "Minimum Maximum" von Renkichi Hirato)

Watakushi no tewa nobiru

Meine Hand dehnt sich aus

Watakushi no kokyūwa hazumu

Mein Atem schwillt an

Watakushi no kokorowa uchi hirogaru

Mein Herz geht ins Weite

Shizen ni kaere to tetsujinwa iu

Zurück zur Natur sagt der Philosoph

Kakaru yume no toki to shijinwa utau

Vom Traum der Rückkehr singt der Dichter

Watakushi no tewa kumoni todoku

Meine Hand reicht an die Wolken

Watakushi no kokyūwa monomina to tokeru

Mein Atem verschmilzt mit der Welt

Tsuini arayuru mono no kokoro

Mein Herz wird zum Herzschlag des Alls

Watakushi no tewa muteki

Meine Hand unendlich

Watakushi no kokyūwa muteki

Mein Atem alles durchdringend

Watashi no kokorowa muteki

Mein Herz unsterblich



Yumi Koyama studierte an der Staatlichen Hochschule Tokyo im Master Gesang, bevor sie mit einem Rotary-Stipendium zu einem Post-Graduate Studium nach Stuttgart kam. Sie hat sich durch ihre Auftritte bei den Bayreuther Festspielen auf internationaler Ebene als Wagner-Sängerin etabliert. 2008 wurde ihr der renommierte japanische Suntory-Musikpreis zuerkannt (andere Preisträger Seiji Ozawa, Midori).

Sie singt Titel- und Hauptrollen in Opern von Wagner, Strauss, Verdi, Puccini, Bizet, Janáček, Reimann u.a., in Deutschland, Italien, Österreich, USA, Japan u.a. , unter Dirigenten wie G. Sinopoli, C. Dutoit, J. C. Temirkanow, M. W. Pletnev, A. Lazarev, A. Fischer u.a. Gleichzeitig rege Konzerttätigkeit im Oratorien-, im Liedfach sowie in der zeitgenössischen Musik (Donaueschingen, Presence-Festival, Paris, Sound Ways Festival, Sankt Petersburg, New Hampshire Festival, Tokyo Sommer Festival u.a.). CD-Produktion von italienischen und russischen Liedern (Fontec).